№ 119. Sonnabend, den 22. Mai 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenbu.g: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Eine politische Großthat.

Aus Berlin schreibt man der „Ostd. Vztg." über die denkwürdige Reichstagssitzung vom Dienstag: Die heftigen Kämpfe, welche am Montag und Dienstag dieser Woche das preußische Abgeordnetenhaus und den deutschen Reichstag durchtobt haben, werden noch lange nachzittern in der deutschen Nation. Die Einbringung der peußischen Umsturzvorlage, an sich schon ein klärendes Ereigniß, hat das Gute gehabt, daß sich wieder einmal eine scharfe Scheidung der Geister vollzogen hat, eine genaue Abgrenzung der Heereslager der Reaktion einerseits und der Vertheidiger der Volksrechte andererseits, die nicht ohne Rückwirkung bleiben kann auf die fernere Gestaltung des politischen Lebens im Volke. Wie ein Fanal lodert die Umsturzvorlage in die Lande hinein, weit und breit die Fülle des Unrechts und der Gefahren anzeigend, die sich bei uns angestaut hat. Die volle Werthung unserer Zustände ist den breiten Massen derer, die sich zu wenig um die öffentlichen Angelegenheiten zu kümmern pflegen, erst ermöglicht worden durch die Erörterungen im Reichstage und im Abgeordnetenhause, die noch lange fruchtbar fortwirken und insbesondere ihre segensreichen Folgen aufweisen werden bei den allgemeinen Wahlen im Reich und in Preußen im nächsten Jahre.

So viel kann, darf und muß geradezu ausgesprochen werden, daß die Rede des Abg. Eugen Richter in der Dienstags-Sitzung des Reichstages den größten parlamentarischen Ereignissen beizuzählen ist, von denen die Geschichte zu berichten hat. Man hatte beim Anhören dieser Rede unwillkürlich das Gefühl des Bedauerns darüber, daß nicht Tausende und Hunderttausende unmittelbar des gewaltigen Zaubers theilhaftig sein konnten, den diese kraftgeschwellten, von der Hochgluth gewaltigen Zornes durchglühten, in ihrer Anordnung, ihrem Ausdruck, ihrer Steigerung der Effekte — freilich weit ab von jener Effekthascherei — meisterhaften, eine politische Großthat bedeutenden Worte ausübten, ein Zauber dessen Bann sich auch die Gegner, auch die Herren von den Regierungen nicht zu entziehen vermochten. Zu athemloser Spannung zwang diese rednerische Titanenleistung Alles nieder im Reichstage bis in die fernsten Winkel hinein. Diejenigen aber, die da lange gewünscht hatten, es möchte einmal inmitten der Volksvertretung ein Gericht gehalten werden über Zustände und Personen, die nachgerade beginnen, eine schwüle Erbitterung von früher nicht für möglich gehaltener Kraft und Tiefe zu erzeugen, sie hätten aufjauchzen mögen, als die Keulenschläge des gewaltigen Volkstribunen herniedersausten und das Donnergrollen seiner Stimme weit, weit hinauszudringen schien über das Gemäuer des Reichstagspalastes, weit hinaus und weit hinauf — hinaus in Gefilde, wo man wieder einmal einen solchen Weckruf braucht, auf daß die Schaaren der Mündigen und in ihrer Mündigkeit Bedrohten sich zum Kampfe sammeln, hinauf zu den Höhen, zu denen die Erkenntniß von der wahren Lage des Landes und den wahren Stimmungen des Volkes allzuselten emporodringt.

Im Volke wird man die Richter'sche Rede lesen, und wer sie in ihrem vollen Wortlaute vor Augen bekommt, der wird es begreifen, warum man sich uneingeschränkter Begeisterung und tiefer Dankbarkeit gern überläßt bei der Würdigung dieser That. Auch diese Richter'sche Rede und mehr noch die Art ihrer Aufnahme weit und breit, in Verbindung mit der Thatsache, daß die Nationalliberalen in dem gegenwärtigen Kampfe eng an die Seite der Freisinnigen gerückt sind, und daß die Sozialdemokraten die Führung der Schlacht willig der Volkspartei überlassen haben, zu der nachgerade Alles stoßen mußte, was die Politik des Druckes, der Ueberhebung der Macht über das Recht, des Staatsstreichs verwirft, — dies Alles ist eine erneute hocherfreuliche Bestätigung der neuerdings mehrfach gemachten Wahrnehmung, daß die Nation wieder beginnt, sich auf ihre idealen, auf ihre Rechts- und Freiheitsforderungen und auf ihre guten politischen Rechte zu besinnen. Die öde Interessenwirthschaft, die ein Volk sittlich und politisch entwerthet, geräth in's Hintertreffen, das Volk der Denker beginnt ernsthaft zu denken, und das Ergebniß dieses Denkens wird, das dürfen wir bestimmt erwarten, dem Vaterlande zu Heil und Segen gedeihen.

Graf Arnim und die Berliner Mühlen.

Dem Herrn Grafen von Arnim-Muskau ist die Flucht in die Oeffentlichkeit, wie er seine Vertheidigungsrede im Reichstage benannte, nicht gut bekommen. Endlich hatte er einen Zeugen, einen lebendigen wirklichen „Zeugen", der die Angriffe des Herrn Grafen gegen die Berliner Mühlen, die sich nach seiner Erklärung vom 7. Februar 1896 „speziell damit beschäftigen, für lieferungsunfähig erklärte Waare zu vermahlen," bestätigte. „Mein Gewährsmann, sagte Graf Arnim in der Sitzung vom 10. März cr., „ist kein anderer als ein sehr bewährter, allgemein hochgeachteter, auch in hiesigen Handelskreisen sehr angesehener Herr Namens Bertinetti, früherer Direktor einer Maklerbank und Makler an der Berliner Produktenbörse, der sich kürzlich vom Geschäft zurückgezogen hat, und der die Unabhängigkeit der Gesinnung gehabt hat, die man nicht oft findet und nicht hoch genug anschlagen kann, nämlich die: auf Befragen seine Ansichten mitzutheilen. Der betreffende Herr, ein Nachbar von mir, hat mich autorisirt, seinen Namen meinerseits, wenn verlangt, zu nennen." Als vor Jahresfrist die Mühleninhaber den Herrn Grafen aufforderten, seinen Gewährsmann zu nennen, war er stumm. Am 10. März d. Js. nannte er als solchen Herrn Bertinetti, seinen Gutsnachbar. Aber diesen Herrn hat er erst am 22. Oktober v. Js. kennen gelernt — er hatte ihn nämlich zum Frühstück eingeladen — folglich kann Herr Bertinetti nicht der Gewährsmann für die Behauptungen sein, welche Graf Arnim am 7. Februar 1896 im Reichstage aufgestellt hat. Nicht nur der Zeit nach ist das nicht möglich; Herr Bertinetti hat nachträglich über jene Frühstücksunterredung einen Bericht erstattet, aus dem sich ergiebt, daß er das Unglück gehabt hat, von dem Herrn Grafen mißverstanden zu werden. Es genügt, einen einzigen Punkt hervorzuheben. Graf Arnim sagte am 7. Februar 1896: Es ist Thatsache, daß die 100 000 Tonnen Getreide, welche die bekannte und vielgenannte Firma (Cohn u. Rosenberg) eingeführt hat, sich zwischen Hamburg und Berlin monatelang bewegt haben, die wie eine geladene Pistole auf den Markt gewirkt, sodann in den Kähnen natürlich geschimmelt, feucht geworden ist, Krebse entstanden sind und dann, als sie als lieferungsunfähig erklärt wurden, als billige Schundwaare auf die Mühlen gegangen sind.

„Natürlich" war nach der Ansicht des Grafen Arnim dieses Getreide russisches — denn in der Debatte vom 7. Februar v. J. handelte es sich um den Kampf gegen das russische Getreide. Herr Bertinetti, der Arnim'sche Gewährsmann, aber schreibt: „Ich habe dem Herrn Grafen v. Arnim auch gesagt: daß russischer Roggen dagegen meist in guter, trockener Beschaffenheit hier ankomme, wenn er auch wegen anhaftenden Staubes oder leichteren Naturalgewichts nach früheren Börsenusancen als unlieferbar erklärt worden sei. Solcher Roggen sei trotzdem guter Beschaffenheit und keinesfalls mit Schund oder Dreck zu bezeichnen." Der Ausdruck „Dreck", den Graf Arnim zitirt, hat sich, wie Herr Bertinetti schreibt, mehr auf das zu nasse, namentlich im Frühjahr in Berlin eintreffende inländische Getreide bezogen, das wegen seiner feuchten Beschaffenheit meist warm und dämpfig ankomme, deshalb erheblich unter Preis verkauft werden müßte und erst nach kostspieliger Arbeit wieder in mahlfähigen Zustand gesetzt werden könne."

Feuilleton.

Die Erbschaft.

Kriminal-Roman von **Ludwig Habicht**.

6.) (Fortsetzung.)

Röhricht hatte sich sehr kühl, ja sogar ein wenig abschätzig über Franziskas Schönheit und Benehmen ausgesprochen und nie wieder den Wunsch geäußert, in ihrer Gesellschaft zu sein, ja er hatte geradezu erklärt, dergleichen sei nichts für ihn. Mädchen, wie Franziska und ihre Freundin wären weder Fisch noch Fleisch. Man könne sie nicht heirathen; denn sie hätten kein Geld, und sie wären doch so anspruchsvoll, sich mit der Liebe eines schmucken Kerls nicht begnügen zu wollen.

Trotz alledem hatte Ortler ein Mißtrauen. Franziska behandelte ihn, seit sie Röhricht kennen gelernt hatte, sehr kühl und nicht selten mit unverhohlener Geringschätzung. Ein paar Mal hatte er sie auch zu der Stunde, wo er sie zu besuchen pflegte, nicht zu Hause getroffen, und es hatte ihn bedünken wollen, als ob Antonie nur mühsam und verlegen die Entschuldigungen wegen ihrer Abwesenheit hervorgebracht hätte.

„Sie stellt Vergleiche zwischen mir und Röhricht an!" sagte sich Albert das eine Mal, und das andere: „Sie geht mir aus dem Wege!"

Geflissentlich brachte er die Rede auf den Techniker; Franziska fand dann ein boshaftes Vergnügen daran, alle die Eigenschaften an jenem hervorzuheben, die er selbst nicht besaß, und Albert war es alsdann, als zerfleische sie ihm die Brust; er liebte sie so unsäglich, und je schlechter sie ihn behandelte, desto stärker schien diese Leidenschaft in ihm zu wachsen.

„Sie ist verstimmt, weil so gar keine Aussichten für eine Heirath vorhanden sind und wir unsere Verlobung nicht einmal öffentlich bekannt machen dürfen," hatte er sich öfter traurig gesagt und wiederholt, freilich immer vergeblich, versucht, die Tante zu bestimmen, daß sie ihm erlaube, ihr Franziska zuzuführen. Jetzt glaubte er die Sachlage mit einem Schlage verändert.

So verächtlich der Onkel auch von den ererbten 50 000 Mark sprach, für jemand, der bisher gar nichts besessen hatte, war es doch eine sehr große Summe. Als Besitzer einer solchen mußte ihn die Geliebte mit ganz andern Augen ansehen.

Und hatte nicht Röhricht kürzlich geäußert, mit einer Summe von 30 000 Mark könnte er große Reichthümer erwerben? Was der imstande war, vermochte er am Ende auch, und schon arbeitete seine so leicht erregbare Phantasie an Plänen, welche ihm die Millionen bringen sollten, von denen er kurz zuvor gesagt hatte, daß sie ihm eine Last sein würden.

Es litt ihn nicht im Hause, nicht bei der Arbeit; er eilte fort, um in einem weiten Spaziergange den Sturm in seinem Innern auszutoben und die Stunde herankommen zu lassen, wo er zu der Geliebten eilen und ihr sein Glück verkünden könne; denn das stand bei ihm fest, auf Franziska durfte das Verbot des Oheims nicht ausgedehnt werden. Lag doch nicht die geringste Gefahr vor, daß durch sie Pfarrer Haberkorn und dessen Nichte vorzeitig von der Sache erfahren könnten.

Wiesenburg lag nur eine Wegstunde von Dresden entfernt und war vermittelst der Eisenbahn, die ganz in der Nähe des Dorfes eine Haltestelle hatte, in ganz kurzer Zeit zu erreichen; Justizrath Friebe, der, wo es sich nur irgend thun ließ, das Nützliche gern mit dem Angenehmen verband, zog es jedoch vor, in einem bequemen Wagen dahin zu fahren und im süßen Nichtsthun den herrlichen Maitag zu genießen.

Die Fahrt durch prächtigen Laub- und Nadelwald, durch liebliche, wohlangebaute, von der Elbe bespülte Thäler, vorbei an hübschen, gutgebauten Dörfern, an rebenumkränzten Höhen und stattlichen Landhäusern versetzte ihn in eine angenehme Stimmung. Mehr und mehr verflüchtigte sich der Unwille, den er über das nach seinem Dafürhalten unverständige und ungerechte Testament empfunden, und machte dem freudigen und gehobenen Gefühl Platz, der Ueberbringer einer unverhofften guten Botschaft zu sein. Als echter Epikuräer beschloß er, dasselbe recht auszukosten.

Eine langjährige Freundschaft verband den Justizrath mit dem etwa um zehn Jahre älteren Pfarrer Haberkorn, eine Freundschaft, die in guten und bösen Tagen erprobt worden und fest geblieben war, so verschieden auch die Lebenswege, die Anschauungen und Neigungen beider Männer sein mochten, Bei den sehr seltenen Besuchen, welche der greise Pfarrer Dresden noch abstattete, war Friebes Haus selbstverständlich sein Absteigequartier, und letzterer, der als Sachverwalter mehrerer umwohnender Großgrundbesitzer öfter in der Nähe von Wiesenburg zu thun hatte, benutzte fast immer eine solche Gelegenheit, um für längere oder kürzere Zeit bei seinem alten Freunde vorzusprechen und sein hübsches Mündel zu sehen.

Als er heute am Pfarrhause vorfuhr, glaubte Haberkorn, der vom Fenster seiner Studierstube aus den nahenden Wagen bemerkt hatte und ihm entgegenkam, ihn wiederum auf einer solchen Geschäftsreise begriffen und begrüßte ihn, während er ihm den Wagenschlag öffnete, mit den Worten: „Alter Freund, das ist ja eine angenehme Ueberraschnng. Welch ein günstiger Wind weht Dich denn einmal wieder nach Wiesenburg!"

„Geschäfte, lieber Pfarrer, Geschäfte," erwiderte der Justizrath, indem er sich mit einer für den korpulenten Mann bewundernswerthen Leichtigkeit aus dem Wagen schwang. „Aber ein paar Stunden habe ich doch Zeit für Dich, und wenn Du mir etwas zum Frühstück geben willst —"

„Was Küche und Keller vermag," fügte der Pfarrer, dem Gast herzlich die Hand schüttelnd, hinzu. „Ich kenne Deine Schwäche für das Tafeln im Freien und habe schon im Vorbeigehen der Frau Reinhardt den Befehl gegeben, in der Weinlaube zu decken. Es ist Dir doch so recht?"

„Vollkommen," erwiderte der Justizrath, gab dem Kutscher seines Miethswagens die Anweisung, nach dem Gasthof des Dorfes zu fahren und dort auszuspannen, nahm eine kleine Tasche, die er mitgebracht hatte, mit einer gewissen ängstlichen Sorgfalt in die Hand und folgte dem Pfarrer zunächst ins Haus.

Schon nach kurzer Zeit erschienen beide wieder, diesmal von Lydia begleitet, die plaudernd am Arme des Justizraths hing und in dem weißen, mit kleinen blauen Sternen bestreuten Sommerkleide und dem blauen Bande im braunen Haar ungemein lieblich aussah. Die Wirthschafterin hatte bereits in der Laube den Tisch hergerichtet und brachte nun die schnell bereitete Eierspeise, kalten Braten, Schinken, Brot und Butter herbei.

Justizrath Friebe ließ sich zwischen dem Pfarrer und Lydia nieder, sprach den aufgetragenen Speisen mit großem Behagen zu und trank ein paar Gläser des funkelnden Rhein-

Und endlich schreibt Herr Bertinetti also: „Ich habe ferner gesagt (dem Grafen Arnim), daß die Berliner Mühlen ein anerkannt tadelloses Fabrikat herstellen, wofür sie die höchsten Marktpreise erzielen.“ So der Gewährsmann des sich immer tiefer verstrickenden Grafen Arnim.

Vom Reichstage.

225. Sitzung vom 20. Mai.

Tagesordnung: Dritter Nachtragsetat betr. Verstärkung des Remunerationsfonds des Auswärtigen Amts um 60 000 Mk. — Die Ueberweisung an die Budgetkommission erfolgt debattelos.

Es folgt die dritte Berathung des Vereins-Nothgesetzes.

Abg. Ahlwardt (b. k. Fr.) spricht gegen die preußische Vereinsgesetznovelle, welche nur die Sozialdemokratie fördere. Als Redner im weiteren Verlaufe auf das Kapital zu sprechen kommt, welches nicht an sich, sondern nur im Falle schlechter Verwendung zu bekämpfen sei (Heiterkeit), wird Redner vom Präsidenten zur Sache gerufen und erklärt sich kurz für das vorliegende Vereins-Nothgesetz.

Abg. Werner (Antis.) äußert sein Bedauern darüber, daß Sachsen hier am Bundesrathstische so vertreten sei, wie dies der Fall sei, durch den Grafen Hohenthal. (Präsident v. Buol rügt diese Aeußerung als durchaus unzulässig.) Redner übt dann noch abfällige Kritik an der preußischen Novelle. — Hierauf wird das Vereins-Nothgesetz definitiv angenommen. — Großes Aufsehen machte es, daß Prinz Hohenlohe bei der Gesammtabstimmung für das Gesetz stimmte.

Es folgt die Fortsetzung der Debatte über die Handwerkervorlage beim § 81b. Hier will ein Antrag Auer die Ziffern 3 und 4, also die Zulässigkeit von Innungskrankenkassen und -Schiedsgerichten, streichen. — Ein Antrag Schneider (frs. Vp) will nur die Innungs-Schiedsgerichte in Wegfall bringen.

Abg. Brühne (Soz.) empfiehlt den Antrag Auer.

Abg. Hitze (Zentr.) tritt entschieden für die Erhaltung der Innungskrankenkassen und -Schiedsgerichte ein.

Abg. Richter (frs. Vp.) ist für Aufhebung der Innungskrankenkassen und -Schiedsgerichte. Was solle denn ein Innungsschiedsgericht, das, wie dies in Berlin vorkomme, nur zwei Fälle im Monat entscheide. — Die Debatte wird geschlossen. — Die Anträge Schneider und Auer werden abgelehnt. — Ohne größere Debatte wird eine Reihe fernerer Anträge Schneider und Auer abgelehnt und überall die Beschlüsse der Kommission aufrecht erhalten. — Die übrigen Paragraphen werden debattelos angenommen.

Nächste Sitzung Freitag. Tagesordnung: Fortsetzung der Handwerkervorlage, dann Servistarif und Besoldungsvorlage.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Mai.

— Die Novelle zum Vereinsgesetz ist in der Kommission des Abgeordnetenhauses in wesentlich beschränkter Fassung mit 18 gegen 10 Stimmen angenommen worden, und zwar mit den Stimmen der Freikonservativen, der Nationalliberalen, des Zentrums und der Polen gegen die neun konservativen Stimmen und eine freisinnige Stimme. — Inhaltlich ist unter Ablehnung der Bestimmungen über die Auflösung von Versammlungen und die Schließung von politischen Vereinen das Koalitionsverbot aufgehoben und das Verbot für Minderjährige eingeführt worden mit der Einschränkung, daß Uebertretungen zur Auflösung nicht Veranlassung geben dürfen, sondern nur durch Geldbuße geahndet werden.

— Mit neuen Gewehren ausgerüstet ist abermals probeweise das Garde-Jägerbataillon in Potsdam, das erst kürzlich neue Gewehre ohne Laufmantel ausprobirt hatte. Die jetzt zur Probe getragene Waffe hat einen längeren, gänzlich von Holz umhüllten Lauf und wird mit einer Gaspatrone geladen, welche die Eigenschaft hat, daß, ohne neu zu laden, gleich verschiedene Schüsse hintereinander abgegeben werden können. Den Mannschaften des Bataillons ist nach der „Voss. Ztg.“ dienstlich das strengste Stillschweigen über die Konstruktion des neuen Gewehrs anbefohlen.

— Die Litewka, die sich bei den Fußtruppen als sehr praktisch bewährt hat, wird nunmehr nach einer kriegsministeriellen, mit Genehmigung des Kaisers erlassenen Anordnung auch bei der Kavallerie als außeretatsmäßiges Friedenskleidungsstück eingeführt, dessen Beschaffung dem Ermessen der Regimenter überlassen bleibt. Die Litewska der Kavallerie wird mit Nummernknöpfen versehen, bei den Husaren werden die Taillenknöpfe durch Attilarosetten ersetzt.

— In dem Beleidigungsprozeß Witte-Stöcker erkannte der Strafsenat des Kammergerichts dahin, daß auf die Revision Stöckers, soweit sie sich auf die Verurtheilung wegen Beleidigung zu 500 Mk. Geldstrafe beziehe, das Vorurtheil aufzuheben und die Sache an das Landgericht II zurückzuweisen sei. Die Revision des Pfarrers Witte sei dagegen zu verwerfen. Der Senat hielt es für geboten, mit der erneuten Verhandlung und Entscheidung der Sache ein anderes Gericht zu betrauen.

— Ueber des Grafen v. Strachwitz Arbeiterwohnungen entnehmen wir einer Schilderung des „Lauban. Tagebl“: Graf Strachwitz ist preußischer Landtagsabgeordneter, Mitglied der Zentrumsfraktion, Amtsvorsteher in Bertelsdorf bei Lauban. Er war bekanntlich bei der letzten Reichstagsersatzwahl in Löwenberg besonders thätig, die Wahl des Abg. Kopsch zu Gunsten des konservativen Grafen Nostiz zu verhindern. In einem Raum, für welchen der Name „Keller“ ebenso gering sein dürfte wie der Name „Stall“, so führt das „Lauban. Tagebl.“ aus, befinden sich etwa 20 Lagerstätten, und dort kampiren ebenso viele polnische Arbeiter und Arbeiterinnen. An der einen Wandseite sind die männlichen, an der anderen die weiblichen und an der dritten die „jugendlichen Arbeiter“ untergebracht, an der vierten Wandseite liegt ein Kohlenhaufen, sowie eine Anzahl Körbe und sonstiges Arbeitsgerät. Der Raum ist mit Steinen gepflastert und niedriger als der Erdboden gelegen, daher sind selbstverständlich Wände, Boden wie Decke total feucht; in dem einzigen Fenster, welches dem Raume die erfrischende Luft spendet, ist die Scheibe zerschlagen, auch ist vor dem Fenster ein eisernes Gitter angebracht, sodaß im Falle eines Feuers die Eingeschlossenen einfach verloren sind. Der Raum ist so hoch, daß man die Decke mit der Hand bequem erreichen kann. Welche Folgen dieser Wohnort auf die sittlichen und gesundheitlichen Verhältnisse der Bewohner und Bewohnerinnen mit Nothwendigkeit ausüben muß, ist für jedermann ersichtlich. — Graf Strachwitz hat als Amtsvorsteher selbst die Polizei zu üben. Seine Kuhställe sollen mit Ventilation vorzüglich eingerichtet sein. In einer Stadt würde selbstverständlich die Polizei aus sitten- und sanitätspolizeilichen Gründen unter Anwendung der Bestimmungen über das Halten von männlichen und weiblichen Schlafgängern solche Zustände nicht dulden.

— Ein Denkmalfonds für die Märzgefallen in Berlin von 1848 ist, wie mehreren Blättern jetzt mitgetheilt wird, als herrenlose Sache dem Fiskus verfallen. Der Fonds betrug 9000 Mk. Nachforschungen in den Akten des Magistrats haben ergeben, daß in den fünfziger Jahren die damaligen Komiteemitglieder, weil sie ihrer Verantwortlichkeit enthoben sein wollten, den Fonds zum gerichtlichen Depositum abgeführt haben. Hier wurde das Geld, wie die beim Landgericht I angestellten Ermittelungen ergaben, noch einige Zeit aufbewahrt und, da sich Niemand darum kümmerte, nach mehreren Jahren vom damaligen Stadtgericht als „herrenlose Sache“ in aller Form aufgeboten. In dem angesetzten Aufgebots-Termin wurden indes Rechtsansprüche nicht angemeldet, und so fiel das Kapital, wie das Allgemeine Landrecht es vorschreibt, durch Ausschluß-Urtheil dem Staate anheim.

— Eine sonderbare Unterrichtsmethode hat sich eine Lehrerin in Mainz angeeignet. Ein Familienvater schreibt darüber dem „Mainzer Journal“: Eine Tochter von mir besucht die Mädchenschule. Die Klassenlehrerin fragte kürzlich ihre Schülerinnen, warum Fürst Bismarck kein Minister mehr sei? Eines der Mädchen gab die Antwort: „Weil ihn das Volk nicht mehr wollte!“ Für diese Antwort bekam das Kind „vier auf die Hand“. Ein zweites Mädchen wußte die Frage ebenfalls nicht im Sinne der Lehrerin zu beantworten, weshalb es „eins heruntergesetzt“ wurde. Nun kam ein drittes Kind an die Reihe, dem die Fragestellung leichter gemacht wurde, und so erfuhr denn die Klasse, daß Fürst Bismarck sich zurückzog, „weil seine Anschauungen mit denen des Kaisers sich nicht mehr deckten.“ — Ein äußerst erziehliches Thema!

— Wie der „Reichsanzeiger“ meldet, ist nach einem Telegramm des kaiserlichen Landeshauptmanns in Deutsch-Südostafrika bei den Ost-Hereros eine gefährliche Viehkrankheit ausgebrochen, deren Charakter jedoch noch nicht festgestellt ist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wie Prager Blätter aus Wien melden, fand gestern Nachmittag eine Konferenz Badenis mit dem Klub der Obmänner der parlamentarischen Majorität statt, in welcher Badeni mittheilte, daß, falls die parlamentarische Anarchie andauern sollte, die Regierung einschneidende Entschlüsse fassen und rasch durchführen werde. Die ungarische Ausgleichsvorvorlage würde in dieser Session dem Reichsrathe nicht mehr unterbreitet werden, das Haus würde nur noch längstens bis zum 15. Juni tagen.

Italien.

Wie verlautet, soll der Kammerpräsident das Gesuch des Staatsanwalts um Aufhebung der Immunität Crispis noch heute zur Verlesung bringen. Einer Blättermeldung zufolge wird Crispi die besondere Gerichtsbarkeit des Staatsgerichtshofes anrufen, da er die Gelder, um welche es sich handelt, als Minister für Staatszwecke verwendet haben will.

Frankreich.

Die bekannte Anarchistin Louise Michel ist gestern Vormittag in Toulon eingetroffen und wurde von 300 Personen am Bahnhof empfangen. Als die begrüßenden „Hoch die Anarchie!“ riefen, erwiderte die Ordonnanz eines Offiziers „Nieder mit der Anarchistin!“ Die Menge stürzte sich nun auf die Ordonnanz, welche schwer verwundet wurde. Drei Anarchisten wurden infolge dieses Zwischenfalles verhaftet.

Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Aus Athen, 20. d., wird gemeldet:

Hier herrscht eine ernste und sehr ruhige Stimmung. Die Regierung warnt vor böswilligen Meldungen und ermahnt die Bevölkerung zur Kaltblütigkeit.

Der Waffenstillstand ist heute definitiv abgeschlossen. Griechische und türkische Offiziere sind bereits mit der Feststellung der Demarkationslinie beschäftigt. Der Kronprinz hat sein Hauptquartier in Emirbey inmitten der Brigade Smolenskis aufgeschlagen. Oberst Vassos landete gestern in Molos.

Der Kronprinz wird wahrscheinlich morgen mit Edhem Pascha in Furka eine Begegnung haben, um mit diesem über die Friedensbedingungen zu unterhandeln.

Provinzielles.

Culmer Stadtniederung, 19. Mai. Gestern war die in der Schöpfwerkangelegenheit gewählte Kommission in Begleitung der Herren Baurath Rudolf und Deichhauptmann Lippke nach der Klein-Falkenauer Niederung zur Besichtigung des dortigen Schöpfwerkes gereist. Unter der Führung des Herrn Deichhauptmanns Dirksen wurde das Schöpfwerk in und außer Thätigkeit besichtigt. Die s. Z. überschwemmte Fläche betrug 10 000 Morgen mit im Durchschnitt einem Meter Wassertiefe. Diese Wassermenge ist in verhältnißmäßig kurzer Zeit, mindestens aber rechtzeitig ausgeschöpft worden, was die im üppigsten Grün prangenden Sommersaaten bewiesen. Früher versumpft gewesene, ganz niedrige Flächen weisen heute das prächtigste Wintergetreide auf. Das Anlagekapital für das Schöpfwerk, dessen Maschine mit 300 Pferdekräften arbeitet, betrug außer Bassin und Schleuse 128 000 Mk. Die Betriebskosten beliefen sich in diesem Frühjahr auf 4000 Mk. Angesichts dieser Thatsachen war die Deputation davon überzeugt, daß ein derartiges Schöpfwerk der leidigen Wasserkalamität, die sich in diesem Jahre bis zur Unerträglichkeit gesteigert hat, abhelfen werde; stehen doch jetzt wieder, nachdem die Rondsener Schleuse einige Tage geschlossen ist, über 1000 Morgen unter Wasser, und viele tausend Morgen sind derartig versumpft, daß an Bestellen nicht zu denken ist; in manchen Ortschaften ist überhaupt nicht Sommergetreide gesäet, ungeheure Flächen Wintergetreide sind gänzlich verdorben worden. Die Deputation begab sich heute zum Herrn Regierungspräsidenten v. Horn nach Marienwerder. (Ges.)

Briesen, 17. Mai. In der heutigen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten wurde die Regelung des Gehaltes für die städtischen Lehrer berathen und Folgendes festgesetzt. Das Grundgehalt soll fortan 1000 Mk., die Wohnungsentschädigung 200 Mk. betragen. Die Hauptlehrer erhalten eine Funktionszulage von 500 Mk. und 300 Mk. Wohnungsmiethe. Der jüdische Hauptlehrer fällt in der Liste der Hauptlehrer aus, da diese Schule nur zwei Klassen mit 40 Kindern besitzt; deshalb will die Stadt ihm 300 Mk. Funktionszulage und 260 Mk. Wohnungsmiethe geben. Weil diese Gehaltssätze für die hiesigen Verhältnisse zu niedrig sind, so will die Stadt die Regierung bitten, die Alterszulage auf 120 Mk. zu erhöhen.

Konitz, 19. Mai. Die gestrige Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich mit der Festsetzung der Lehrergehälter. Der Magistrat bezw. die Kommission hatte beantragt, ein Grundgehalt von 1000 Mk., Alterszulagen in Höhe von 150 Mk. und eine dreistufige Wohnungsentschädigung von 250, 300 und 350 Mk. zu gewähren. Diese Sätze fanden Annahme bis auf die Wohnungsentschädigung, welche auf 300 Mk. für verheirathete und auf 200 Mk. für unverheirathete Lehrer festgesetzt wurde. Die Hauptlehrer beziehen ein um 150 Mk. (bisher 120 Mk.) erhöhtes Grundgehalt.

Danzig, 19. Mai. Die Mittelschullehrerprüfung, welche heute beendet wurde, bestanden sämmtliche elf Kandidaten.

Baldenburg, 17. Mai. Da unsere Stadtschule stark an Ueberfüllung leidet, hat schon früher die Regierung zu Marienwerder verfügt, daß die siebente Klasse eingerichtet und demgemäß ein siebenter Lehrer angestellt werden solle, die Stadtverordneten lehnten aber die Einrichtung ab. Nunmehr ist wiederum eine Verfügung von der Regierung eingetroffen, nach welcher eventl. zwangsweise die siebente Klasse gebaut und der siebente Lehrer angestellt werden soll. Da der Bau eines Schulhauses aber nicht so schnell vor sich gehen kann, soll vorläufig ein Raum gemiethet werden. Die Stadtverordneten wollen aber davon nichts wissen, und es wurde daher beschlossen, gegen die Regierung die Klage zu erheben.

Goldap, 18. Mai. In der Rominter Haide sind im letzten Jahre 57 Stück Wildschweine abgeschossen und 14 Stück in den Saufängen lebendig eingefangen worden. Letztere wurden nach einigen andern Pürschgehegen des Kaisers übergeführt. Auf kaiserliche Anordnung soll das Schwarzwild in der Rominter Haide, dessen Zahl zur Zeit auf etwa 60 geschätzt wird, gänzlich ausgerottet werden. Den Grund zu dieser Maßnahme haben die bedeutenden Schadenersatzvergütungen an die Bewohner der angrenzenden Walddörfer gegeben. Außerdem haben die Wildschweine öfter die die Rominter Haide abschließenden Holzgatter durchbrochen und dem Rothwilde den Austritt auf die Feldmarken verschafft. In neuerer Zeit sind einige Holzeinfriedigungen der Forst durch Drahtgitter ersetzt worden, weil sie sich in der Praxis viel besser bewährt haben sollen.

Heiligenbeil, 19. Mai. Beim nächtlichen Wildern wurde kürzlich der Eigenkäthner W. in der königlichen Forst bei Grünheide angeschossen. Er hatte bereits mehrere Stücke Wild in Sicherheit gebracht und war gerade dabei, einen Rehbock dem Versteck zuzuführen, da wurde ihm von Seiten des Revierförsters H. und des Försters K., die in der Nähe des Verstecks Aufstellung genommen hatten, ein „Halt“ entgegengerufen. Der Wilddieb leistete diesem Rufe wohl Folge, jedoch nur, um sein Gewehr auf einen der Beamten anzulegen. Zum Abdrücken kam er jedoch nicht, denn fast zu gleicher Zeit krachten zwei Schüsse, und getroffen sank der Wilderer zu Boden. Der eine Schuß war in den Kopf des Mannes gedrungen, der andere hatte den Arm schwer beschädigt. An dem Aufkommen des Wildschützen wird gezweifelt.

Memel, 18. Mai. Ueber einen „Schulpalast“ entwirft folgender, dem „Mem. Dampfb.“ aus Darzeppeln zugehender Bericht ein recht anschauliches Bild: Die hiesige Schule besteht seit acht Jahren; es unterrichten an ihr zwei Lehrer drei Klassen in gemietheten Räumlichkeiten. Als der neue zweite Lehrer jetzt sein Amt antrat, wurde er in der Nacht unangenehm aufgeweckt durch einen Regenstrom, der durch Dach und Stubendecke in sein Bett hineinrauschte. Bei der Einführung befahl der Ortsschulinspektor dem Vermiether, Reparaturen vorzunehmen. Dies geschah auch, jedoch in der Weise, daß der Regen wiederum seinen Weg in die Stube fand und verschiedene Gegenstände ruinirte. Die Wände sind mit Schimmelpilz bedeckt; in Folge des reichlichen Regens wuchs Gras in der Stube zwischen den Dielen. Das oben genannte Blatt bemerk dazu: Solche „Schulpaläste“ hat der Kreis Memel eine ganze Anzahl aufzuweisen; etwa 25 Schulen sind in meistens unzulänglichen Räumlichkeiten eingemiethet; kein Mensch weiß, ob und wann diese Schulen gebaut werden.

Lokales.

Thorn, 21. Mai.

— [Der Provinzialrath der Provinz Westpreußen] hielt am Mittwoch in Danzig unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten v. Goßler eine Sitzung ab. Es kamen Armen-, Polizei- und Marktangelegenheiten, sowie die Abänderung einiger Ortsstatuten zur Berathung. Ferner wurde eine Reihe von Vorlagen betr. die Erhöhung von Lehrergehältern in den Regierungsbezirken Danzig und Marienwerder erledigt. Hierbei wurde im Allgemeinen den Anträgen der Regierung mit Ausnahme eines Falles stattgegeben und beschlossen, das Anfangsgehalt des ersten Lehrers auf 900 Mk. ohne Feuerung festzusetzen. Weiter wurden eine Anzahl Anträge betr. Errichtung neuer Klassen in Landschulen erledigt. Ferner wurde über die Abänderung der Baupolizeiordnung von Mocker berathen.

— [Von der Reichsbank.] Am 1. Juni d. Js. wird in Herne eine von der Reichsbankstelle in Bochum und am 8. Juni d. Js. in Werdingen eine von der Reichsbankstelle in Crefeld abhängige Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet werden.

— [Die Versammlung des Vereins der Ritter des eisernen Kreuzes] findet nicht heute, sondern Sonnabend, den 29. Mai, statt.

— [Der 24. deutsche Gastwirthstag] wird am 16. und 17. Juni in Gotha abgehalten,

---

weins, den der Pfarrer aus einer bestaubten Flasche eingoß. Dabei plauderte er über alle möglichen Dinge und erzählte auch, daß Graf Theodor Kunitz in den nächsten Tagen zurückerwartet werde, wobei er in schalkhafter Weise die bis über die Stirn erröthende Lydia anblinzelte. Erst nachdem die Mahlzeit beendet, der Tisch abgeräumt war und der Pfarrer für den Gast Zigarren herbeigeholt, für sich selbst die geliebte lange Pfeife angezündet hatte, bemerkte Friebe wie beiläufig: „Du hast nie wieder etwas von Deinem Neffen Viktor Haberkorn gehört?“

Der gute Pfarrer machte ein beinahe erschrockenes Gesicht. „Was bringt Dich denn auf den?“ entgegnete er und sah dabei nach der Seite, wo Lydia saß, um anzudeuten, daß er einen solchen Gesprächsgegenstand in ihrer Gegenwart nicht gern verhandele. Friebe that jedoch, als ob er das nicht bemerke, sondern versetzte gleichmüthig: „Nun, wie man so spricht; es kommen doch so viele Verschollene und Todtgeglaubte einmal wieder zum Vorschein.“

„Viktor, schwerlich!“ seufzte der Pfarrer — „und ich könnte es kaum wünschen. Er hat hier doch gar zu viel auf dem Kerbholz.“

„Nichts, was ihn in unliebsamer Weise mit den Gerichten in Berührung bringen könnte,“ erwiderte Friebe, der Pfarrer fiel aber rasch ein: „Ist nur das verwerflich, was unter das Strafgesetz fällt? Viktor könnte manches gethan haben, was schwerer geahndet wird, und hätte in meinen Augen doch nicht eine solche Sünde auf sich geladen, wie die, daß er durch seinen Leichtsinn seinen Stiefsohn um dessen kleines Vermögen gebracht hat.“

„Die Schuld meiner Schwägerin war ebenso groß, ich habe sie gewarnt, den leichtsinnigen Patron zu heirathen und ihr vorher gesagt, wie alles kommen würde; sie wollte aber nicht hören und rannte blindlings in ihr Verderben!“ sagte unmuthig der Justizrath und das veranlaßte den Pfarrer, versöhnend hinzuzusetzen: „Die arme Frau hat ihren Irrthum schwer gebüßt.“

„Ja, ja, sie konnte das Unglück, das sie über sich und ihren Knaben heraufbeschworen hatte, nicht ertragen und ist daran gestorben,“ erwiderte der Justizrath, als wolle er der Todten daraus noch jetzt einen Vorwurf machen. „Hätte der Junge uns nicht gehabt —“

„Aber er hatte Sie!“ fiel hier Lydia ein, die dem Gespräch gern eine andere Wendung geben wollte, „und Sie haben an ihm einen guten und dankbaren Sohn.“

Der Justizrath zog eine Grimasse. „Läßt sich halten. Albert ist nicht so, wie er sein sollte. Habe mancherlei an ihm auszusetzen.“

(Fortsetzung folgt.)

er wird sich a. n. mit einer Reihe von Anträgen um Abänderung gesetzlicher Bestimmungen beschäftigen, welche von den Gastwirthen als drückend empfunden werden. Neben Stellungnahme gegen die von anderer Seite angestrebte Verschärfung der Bestimmungen über die Lustbarkeiten liegen Anträge über Aufhebung bezw. Ermäßigung der Gebäude-Betriebs- und Vergnügungssteuern sowie Ersetzung der indirekten Steuern (namentlich der kommunalen) durch direkte vor.

— [Westpreußisches Provinzial-Bundesschießen.] Zum Besuche des Bundesschießens in Marienburg gewährt die kgl. Eisenbahndirektion Danzig eine Fahrvergünstigung insofern, als sie Sonderrückfahrkarten zum einfachen Fahrpreis mit gewöhnlicher Geltungsdauer (3 Tage bei Entfernungen bis 200 Kilometer und einen Tag mehr für jede weiteren 100 Kilometer) zu den fahrplanmäßigen Zügen ausgeben lassen wird.

— [Besitzveränderung.] Die Landbank, welche vor einigen Monaten das den Elsnerschen Erben gehörige Gut Papau erworben und einen Theil desselben bereits parzellenweise verkauft hatte, hat nunmehr auch das Hauptgut weiterverkauft und zwar für 370 000 Mk. an einen Herrn Degner aus Sachsen.

— [Die bevorstehenden Veränderungen bei der Provinzial-Steuer-Verwaltung] werden nach einer Ministerialverordnung voraussichtlich erst zum 1. Juli eintreten, da nach der Tagung des Herrenhauses, dem die Angelegenheit jetzt zugeht, erst noch die Genehmigung des Kaisers erfolgen muß. Für die Provinz Westpreußen handelt es sich um die Neuschaffung von 60 bis 80 Stellen, deren Besetzung ein umfangreiches Avancement nach sich zieht. Die Zahl der beantragten Pensionirungen ist diesmal ziemlich gering gewesen, da jeder Beamte, wenn er irgend kann, der mit der Erhöhung der Gehälter verbundenen Erhöhung seiner Pension, die recht erheblich ist, theilhaftig werden will.

— [Das Reichsgericht] hat sich zum erstenmal mit dem Gesetz gegen den unlauteren Wettbewerb beschäftigt. Es hatte darüber zu entscheiden, ob man einen „Total-Ausverkauf" anzeigen darf, wenn außerdem noch neue Waaren zum Verkauf angeschafft werden. Der Prozeß beschäftigte bereits die Hamburger Handelskammer, die zu Ungunsten der Firma entschied. Das Oberlandesgericht hob diese Entscheidung jedoch wieder auf und das Reichsgericht schloß sich dieser Aufhebung an.

— [Aus dem Kammergericht.] Wer den Betrieb eines stehenden Gewerbes anfängt, muß nach dem Gewerbesteuergesetz vom 24. Juni 1891 hiervon vorher oder gleichzeitig der Behörde Anzeige machen. Wer dies nicht thut, verfällt in eine dem doppelten Betrage der einjährigen Steuer gleiche Geldstrafe. Der Kaufmann S. war nun beschuldigt, sich hiergegen vergangen zu haben, indem er in Deutschland zur Flößzeit besonders in Thorn und anderen Städten Holzhandel getrieben haben soll, ohne die erforderliche Anzeige zu erstatten. Das Schöffengericht erachtete den Angeklagten auch für schuldig und verurtheilte ihn zu einer Geldstrafe von 160 Mk.; die gegen diese Entscheidung von dem Angeklagten erhobene Berufung wurde verworfen. Der Angeklagte hatte bestritten, sich gegen jene Bestimmung vergangen zu haben, da er in jenen Städten sich nur zeitweise in Hotels aufgehalten habe, um mit seinen Spediteuren, Kommissionären 2c. Rücksprache zu halten; von einem ständigen Aufenthalte daselbst könne nicht die Rede sein, auch habe er daselbst einen stehenden Gewerbebetrieb nicht angefangen. Die Strafkammer erachtete aber trotzdem einen stehenden Gewerbebetrieb für vorliegend und verwarf die Berufung. Hiergegen legte der Angeklagte Revision beim Kammergericht ein. Das Kammergericht wies aber die Revision zurück und erklärte, der Vorderrichter habe den Begriff des stehenden Gewerbes nicht verkannt, da der Angeklagte nicht nur Spediteure und Kommissionäre kontrolirt, sondern auch durch Agenten und in eigener Person Holz verkauft habe.

— [Für die Reservisten,] welche zur Entlassung kommen, will nach dem „Berl. Lokalanz." das Kriegsministerium unter Mitwirkung der Kriegervereine einen allgemeinen und unentgeltlichen Arbeitsnachweis einrichten. Die Kriegervereine sollen alljährlich bis zum 10. Juli eine Nachweisung derjenigen Stellen anfertigen, die in ihrem Bezirk für männliche Arbeitskräfte frei werden und in der nächsten Zeit zu besetzen sind. Diese Nachweise sollen alsdann unverzüglich dem betreffenden Bezirkskommando eingereicht und von diesem den Regimentern, die Reservisten in jenen Bezirk entlassen, zugestellt werden. — Unseres Wissens war dergleichen schon früher geplant. Ob aber die Kriegervereine und die Bezirkskommandos die geeigneten Stellen zur Vermittelung von Arbeitsgelegenheiten sind, will uns zweifelschaft erscheinen.

— [Erledigte Stellen für Militäranwärter.] Kulm, Magistrat, Registrator, 1200 Mk. Stuhm, Magistrat, Kämmereikassenbote, 300 Mk. Gehalt jährlich und Exekutionsgebühren. Thorn, Königl. Kreis-Bauinspektion Thorn Bote und Bauwächter beim Neubau des Amtsgerichts in Thorn, 75 Mk. monatlich.

— [Stempelpflicht der Gesundheitsatteste.] Durch eine Verfügung des Finanzministers ist angeordnet worden, daß die Gesundheitsatteste, welche Medizinalbeamte für Militäranwärter ausstellen, einer Steuer von 1,50 Mk. unterworfen sind, die der Militäranwärter zu zahlen hat. Maßgebend für diese Anordnung, heißt es, ist gewesen, daß diese Dokumente die Privatinteressen der Anwärter fördern.

— [Die Restaurationsräume des Artushofes] gelangen für die Zeit vom 1. April 1898 bis dahin 1904 am 2. August d. J. zur Verpachtung.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 19 Grad C., Nachmittags 2 Uhr 21,7 Grad Wärme; Barometerstand 27 Zoll 10 Strich.

— [Gefunden] eine Invalidenkarte für Eva Schulz in der Gerberstr.; ein Stück weiße Goze, zwei Rollen Zwirn, ein Paar Handschuhe und ein bunter Shlips in einem Packet auf einem Wagen liegen geblieben; ein Paar Handschuh am Bromberger Thor.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,54 Meter.

— [Von der Weichsel.] Nach hier eingegangenen Privatnachrichten sind in den letzten Tagen in den Karpathen Wolkenbrüche niedergegangen, danach ist auf's Neue auf hohes Wasser im unteren Stromlauf zu rechnen, zumal auch in den russischen Zuflüssen, im Bug und in der Narew, das Wasser steigen soll. Die schwimmenden Traften müssen wieder festlegen und das Eintreffen größerer Holzmassen ist wieder verzögert. Die Weichselschiffer, welche von dem hohen Wasserstande Vortheile haben könnten, können diesen nicht ausnutzen, da nirgends genügend Ladung vorhanden ist. Namentlich fehlt in Rußland Ladung für den Export; die Weichselschifffahrt ist unter diesen Umständen zur Zeit sehr schwach und soll eine Besserung für die nächste Zeit kaum zu erwarten sein.

Kleine Chronik.

* Die Stadtverordneten-Versammlung in Breslau beschloß heute dem „Bresl. Gen.-Anz." zufolge mit 41 gegen 36 Stimmen die Errichtung eines Mädchen-Gymnasiums in dortiger Stadt.

* Bei einem überaus schweren Gewitter in Köln und Umgegend fuhr am Dienstag der Blitz bei Zündorf in eine auf freiem Felde befindliche Gruppe Leute, wobei ein Mann getödtet und vier zu Boden geschleudert wurden. Die Kleider einiger in der Nähe weilender Frauen wurden durch einen Blitzstrahl in Brand gesetzt, indeß war schnelle Hilfe zur Hand, sodaß die Frauen vor einem Unglück bewahrt wurden. Bei Wahn wurde ein Reiter vom Blitz getroffen das Pferd sofort getötet und der Reiter gelähmt; — Auch in der Nähe von Laon wurden am Mittwoch vier Arbeiter vom Blitz erschlagen.

* Ein schreckliches Unglück ereignete sich Dienstag Abend kurz vor 6 Uhr auf dem Bahnhof Alt-Oetting. Ein Materialzug, der zur Fertigstellung der Lokalbahn Alt-Oetting — Burghausen verkehrte und die Bahnarbeiter nachhause brachte, entgleiste bei der Einfahrt in den Bahnhof. Ein Wagen, in dem sich eine größere Zahl der Arbeiter befand, fiel um; hierdurch wurden drei Arbeiter sofort getödtet und einer verletzt.

* Die Krankheit des Prälaten Kneipp soll sehr ernst sein. Der Gehilfe Kneipps Dr. Baumgarten machte nach dem „Bayer. Kur." den Wörrishofener Kurgästen die Mittheilung, daß Kneipp menschlichem Ermessen nach am Ende seiner Tage stehe. Der Schwäche-Zustand habe in den letzten Tagen derart zugenommen, daß die Hoffnung auf Genesung oder Besserung aufgegeben werden müsse.

* Von einem Gendarmen wurden in Püttlingen bei Saarbrücken zwei junge Leute im Alter von 16 und 18 Jahren, die im Walde gesteigertes Holz holen wollten, für Wilddiebe gehalten und zusammengeschossen. Beide liegen hoffnungslos darnieder.

* Ein Erbprinz. Die in Bonn erscheinende „Deutsche Reichsztg." meldet: Der Erbprinz Viktor von Ratibor hat sich am Mittwoch an hiesiger Universität immatrikuliren lassen. Der Prinz hat Wohnung im „Goldenen Stern" genommen. „Wir wollen — so schreibt hierzu die „Bresl. Morgenztg." — anläßlich dieser hochwichtigen Nachricht daran erinnern, daß Seine Durchlaucht der Erbprinz zu Ostern sein Abiturientenexamen bestanden hat und bei seiner Heimkehr auf das väterliche Schloß von einer weißgekleideten Jungfrau poetisch begrüßt wurde. Weiteren Berichten über die studentische Laufbahn des Prinzen, z. B. über den Eintritt in irgend eines der Bonner Korps, über seine erste Mensur, seine erste Abfuhr, ja sogar auch über seinen ersten Kater, falls sich Durchlaucht auch mit solchem Gethier zu befassen geruhen sollten, sehen wir mit Spannung entgegen und werden nicht ermangeln, unsern Lesern davon pflichtschuldige und rechtzeitige Kunde zu geben."

* Im Alter von 75 Jahren hat jüngst in Warschau ein Pole Namens Borysik, das medizinische Staatsexamen abgelegt. Vor 54 Jahren wurde er in Warschau immatrikulirt, konnte sein Studium aber nicht vollenden, sondern mußte wegen Mangels an Mitteln 20 Jahre lang als Privatlehrer sein Brod verdienen. Nach dieser Zeit war er endlich in der Lage, sein Studium wieder aufzunehmen, und bestand sein erstes medizinisches Examen mit Auszeichnung; bevor er aber seine Arbeiten weiter fortsetzen konnte, brach 1863 die polnische Rebellion aus, an der er sich mit Begeisterung betheiligte. Nach der Unterdrückung des Aufstandes wurde Borysik nach Sibirien verbannt, wo er 32 Jahre lang in den Silberminen Zwangsarbeit thun mußte. 1895 wurde er endlich freigelassen und kehrte nach Warschau zurück, wo er sofort seine seit 1863 unterbrochenen Studien von Neuem begann. Nach zwei Jahren hat der nunmehr 75 Jahre alt gewordene Mann seine letzte medizinische Prüfung ehrenvoll bestanden und will sich jetzt in Warschau als Arzt niederlassen.

* Der Name „Aegir" ist von den Berliner Gewässern veschwunden. Als die Aegir-Begeisterung aktuell war, wurde auch eine Segelyacht mit diesem Namen belegt. Die Yacht, die noch im Vorjahr unter den Flaggen des Berliner Yachtklubs und des Berliner Seglerklubs recht erfolgreich an verschiedenen Regatten theilnahm, ist jetzt in Besitz des Akademischen Segler-Vereins übergegangen, der den kleiner Wulstkieler umgetauft hat. „Aegir" wird jetzt den akademischen Namen „Fuchs" führen.

* Zur Brandkatastrophe in Paris wird der „Voss. Ztg." noch geschrieben: Betreffs der Retter haben wir amtliche Ziffern, obgleich angebliche Retter wie Pilze aus der Erde schießen, seitdem über 100 000 Franks für sie gesammelt wurden und ihnen auch unmittelbar von Geretteten namhafte Geldgeschenke überbracht werden. Am Sonntag hatte die Polizei schon 330 Belohnungen heischende Retter eingetragen, seitdem ist wohl das vierte Hundert voll geworden. Dabei hat die Polizeibehörde schon eine Sichtung vorgenommen und viele dieser „Retter" infolge der eingezogenen Erkundigungen abgewiesen. Einer dieser nach Lohn schielenden Helden befand sich in der Provinz, als der Bazar de Charité brannte. Ein anderer lag erkrankt in seinem Bette, freilich in der Rue Jean-Goujon, konnte also den Brand wenigstens durch das Feuster sehen. Manche Retter verlangten Lohn oder wenigstens eine Denkmünze, weil sie Verletzte nachhause begleitet haben wollen. Die Untersuchung der Behörden hat ergeben, daß manche dieser Leute einander gegenseitig als Zeugen ihres angeblichen Rettungswerkes unterstützen.

* Ein Dorf in Bewegung. Aus Montauban im französischen Departement Tarn-et-Garonne wird der Pariser Zeitschrift „La Nature" gemeldet, daß das Dorf St. Pierre-Livron bei Caylas in Bewegung gerathen sei. Das Dorf liegt auf Felsboden, der nach dem Fluß Bonnette hin überhängt, durch eine Rutschung haben sich diese Felsen um etwa 100 Meter nach dem Fluß zu bewegt. Vier Häuser sind eingestürzt, der in der Nähe gelegene Kirchhof ist zerstört, die Kirche bedroht. Die Rutschung dauert noch fort, alle Bewohner haben das Dorf verlassen.

* König und Professor. Die „Frankf. Ztg." schreibt: Zur Feier der Grundsteinlegung der Verfassungssäule in Turin war jüngst viel festlichen Volkes zusammengeströmt, darunter befanden sich Arbeitervereine, an deren Spitze Prof. Cognetti marschirte. Der Professor stand zu Füßen der Königsestrade und mochte denken, daß der König die Gelegenheit ergreifen könnte, um den Eindruck zu verwischen, den die Wahl zweier sozialistischen Abgeordneten in Turin gemacht. Er wandte sich daher an den ihm zunächst stehenden Prinzen von Turin mit dem Ersuchen, er solle den königlichen Oheim bitten, einige Worte zu den Arbeitern zu sprechen. Aber die Etikette am stolzesten Hofe Europas ist streng, und der junge Prinz wagte nicht, König Umberto anzureden. Da trat der Professor vor und sagte resolut: „Majestät, steigen Sie herunter und richten Sie einige Worte an die Arbeiter." Der König antwortete: „Es ist schon spät. Ich kann jetzt nicht, die Prinzessinnen sind schon abgefahren. Ich bin bereit, morgen eine Arbeiterabordnung zu empfangen." Da rief der Professor: „Majestät! Sie haben es sehr nöthig, sich Popularität zu gewinnen. Ihr Vater, Viktor Emanuel, hätte nicht so geantwortet." Der König blickte strenge auf den unwillkommenen Mahner, der Kronprinz trat, gleichsam wie zum Schutze, an seinen Vater heran, und die Königin sprach laut: „Schickt den schlechterzogenen Menschen fort." Als Antwort darauf riß der Professor das monarchische Festzeichen aus dem Knopfloche und warf es dem Festredner, dem ehemaligen Kammerpräsidenten Villa, vor die Füße. Bis jetzt ist über ein etwaiges Nachspiel, das dieser Vorfall gefunden hätte, nichts bekannt.

* Nur immer schneidig. Ein Rekrut fuhr dieser Tage in Zürich auf der Pferdebahn, und da es recht warm war, hatte er einige Knöpfe seines Waffenrocks aufgeknöpft. Das ärgerte einen Wachtmeister, der sich ebenfalls unter den Passagieren befand, und er fuhr den Rekruten ob seiner unmilitärischen Erscheinung barsch an, behielt aber dabei seine Zigarre im Mund. Da mischte sich ein Dritter ein, der, an den Wachtmeister sich wendend, sagte: „Bevor Sie hier kommandiren, nehmen Sie die Zigarre aus dem Munde!" und zum Rekruten gewandt: „Wenn der Herr Wachtmeister einen Rapport gegen Sie machen sollte, so berufen Sie sich auf mich als Zeuge, ich bin der Major H." — „Fehlte blos noch der Oberst, der die unzulässige Disziplinirung eines Vorgesetzten im Beisein eines ihm Untergebenen gerüffelt hätte," bemerkt dazu die „Züricher Post."

* Neuer Sport. In den englischen und amerikanischen Kreisen der Aristokratie ist ein neuer Sport Mode geworden: Lokomotiven zu lenken. Der junge Millionär Georg Gould ist ein sehr geschickter Maschinist, der seine Lokomotive ganze Nächte lang durch Wind und Regen führt. Sein Kollege John Jakob Astor durchfuhr auf seiner Maschine die ganze Zentralbahn von Illinois. Der Erfinder dieses eigenthümlichen Sports war der verstorbene Herzog von Sutherland, der mit der Lokomotive besser als ein geschickter Ingenieur umzugehen wußte. Der Marquis von Downshire hat sich in seinem Park zu Easthampstead eine besondere Eisenbahn bauen lassen, um sich in der Lokomotivführung üben zu können.

Submissionstermine.

Graudenz. Für den Neubau der evangelischen Garnisonkirche soll die Lieferung der folgenden Materialien verdungen werden: Loos 1. 959 Tausend Hintermauerungsziegel. Loos 2. 323 Kbm. gelöschten Kalk. Loos 3. 40 800 Kg. Zement. Loos 4. 840 Kbm. Mauersand. Termin am Sonnabend, den 29. Mai d. J., Vormittags 10 Uhr, im Geschäftszimmer des Garnison-Bauinspektors.

Inowrazlaw. Königl. Eisenbahn-Betriebs-Inspektion 1. Die Lieferung von 7500 Stück Normalziegeln und 42 600 Stück Keilziegeln soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden. Termin am Montag, den 24. Mai, Nachmittags 4 Uhr.

Holzeingang auf der Weichsel

am 20. Mai.

Bei Schillno. Lilienstern durch Biler 5 Traften 3032 Kiefern-Rundholz; S. Don, Rosenstein und Rosenblum durch Jakubowicz 14 Traften, für S. Don 4630 Rundkiefern, 2270 Rundtannen, für Rosenstein 1546 Rundkiefern, 61 Kiefern-Mauerlatten, 134 Kiefern-Sleeper, 90 Kiefern- einfache Schwellen, für S. Rosenblum 430 Rundkiefern.

Preis-Courant

der kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.

Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 20. Mai 1897. für 50 Kilo oder 100 Pfund.	M	Pf	20./4. M	Pf
Gries Nr. 1	15	40	15	60
„ „ 2	14	40	14	60
Kaiserauszugmehl	15	60	15	80
Weizen-Mehl Nr. 000	14	60	14	80
„ „ Nr. 00 weiß Band	12	20	12	40
„ „ Nr. 00 gelb Band	12	—	12	20
„ „ Nr. 0	7	80	8	—
„ Futtermehl	4	60	4	60
„ Kleie	4	20	4	20
Roggen-Mehl Nr. 0	9	80	10	—
„ „ Nr. 0/1	9	—	9	20
„ „ Nr. 1	8	40	8	60
„ „ Nr. 2	6	40	6	60
„ „ Commis-Mehl	8	20	8	40
„ Schrot	7	40	7	60
„ Kleie	4	30	4	30
Gersten-Graupe Nr. 1	14	20	14	20
„ „ Nr. 2	12	70	12	70
„ „ Nr. 3	11	70	11	70
„ „ Nr. 4	10	70	10	70
„ „ Nr. 5	10	20	10	20
„ „ Nr. 6	9	70	9	70
„ Graupe grobe	8	70	8	70
„ Grütze Nr. 1	9	40	9	40
„ „ Nr. 2	8	90	8	90
„ „ Nr. 3	8	40	8	40
„ Kochmehl	7	—	7	—
„ Futtermehl	4	60	4	60
„ Buchweizengrütze I	14	—	14	—
„ do. II	13	60	13	60

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 21. Mai.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: fest.		20. Mai.
Russische Banknoten	216,80	216,70
Warschau 8 Tage	216,30	216,30
Oesterr. Banknoten	170,65	170,60
Preuß. Konsols 3 pCt.	98,30	98,25
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	104,20	104,20
Preuß. Konsols 4 pCt.	104,00	104,10
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	97,90	97,90
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	104,00	103,90
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.	94,00	94,00
do. „ $3^1/_2$ pCt. do.	100,20	100,20
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	100,40	100,30
„ „ 4 pCt.	102,10	102,10
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	67,60	67,60
Türk. Anl. C.	21,70	21,70
Italien. Rente 4 pCt.	93,25	93,00
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	88,90	88,90
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	201,40	201,10
Harpener Bergw.-Akt.	182,50	182,80
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	101,00	101,00
Weizen: Mai	162,25	162,75
Juli	162,00	162,50
Sep.	156,00	156,25
Mai New-York	80 c	$79^1/_4$
Roggen: Mai	118,00	118,25
Juli	118,50	119,00
Sep.	119,50	120,00
Hafer: Mai	129,50	129,75
Rüböl: Mai	54,50	54,50
Spiritus: Loko m. 50 M. St.	60,90	fehlt
do. m. 70 M. do.	41,10	41,10
Mai 70er	45,20	45,10
Sep. 70er	45,50	45,50

Wechsel-Diskont 3 %, Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $3^1/_2$ %, für andere Effekten 4 %.

Spiritus-Depesche

v. Portotius u. Grothe Königsberg, 21. Mai.

Loco cont. 70er	40 80 Bf.,	40,40 Gd.	—,—	bz.
Mai	41,00 „	40 30 „	—,—	„
Frühjahr	41,00 „	40,30 „	—,—	„

Petroleum am 20. Mai.
pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin „ „ 10,05

Telegraphische Depeschen.

Wiesbaden, 21. Mai. Der Kaiser war bei dem Frühstück im Offizier-Kasino in vorzüglicher Stimmung. Zum Oberst sagte der Kaiser, daß er sich freue, dem 80. Regiment den Namen eines vornehm. ritterlichen und kühnen Mannes geben zu können. Der Kaiser verweilte vier Stunden im Kasino. Es waren der sächsische Staatsminister v. Metz und Intendant Hülsen zugegen.

Warschau, 21. Mai. Wasserstand der Weichsel heute 3,13 Meter.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn.

Die Gewinne der Koenigsberger Pferdelotterie, Ziehung 26. Mai, bestehend aus **10 complett bespannten Equipagen, 47** edlen, ostpreußischen **Pferden, 2443** massiven **Silbergegenständen. Günstigste Gewinnchancen,** weil **weniger** Loose. Loose a 1 Mark, 11 Loose 10 Mark Loosporto und Gewinnliste 30 Pfennig extra empfiehlt die Generalagentur von **LEO WOLFF, Königsberg i./Pr.,** sowie hier die Expedition der Thorner Presse.

Bekanntmachung.

Der im Jahre 1891 neuerbaute

Artushof in Thorn Wpr.

ein allen Anforderungen der Neuzeit entsprechendes vornehmes Gesellschaftshaus ersten Ranges mit großen hocheleganten Sälen, großen modernen Restaurationsräumen, Billards- und Vereinszimmern, Kneiphof, Wohnung für den Pächter und dessen Personal und allen für den Geschäftsbetrieb erforderlichen Wirthschaftsräumen soll wiederum auf sechs Jahre u. zw.

vom 1. April 1898 bis ebendahin 1904

verpachtet werden.

Die Säle und Restaurationsräume sind aufs Beste möblirt.

Vertragscaution 5000 Mark,
Bietungscaution 1000 Mark.

Letztere ist vor Einreichung des Angebots bei der hiesigen Kämmereikasse zu hinterlegen.

Angebote mit der Aufschrift: „Verpachtung des Artushofes" werden bis zum **2. August 1897, Mittags 12 Uhr** erbeten.

Pachtbedingungen, Ansichts- und Grundrißskizzen, sowie ein Verzeichniß der Räume mit Größenangabe werden gegen Einsendung von 5 Mark abgegeben.

Thorn den 21. Mai 1897.

Der Magistrat.

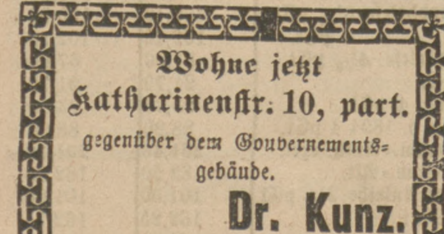
Bekanntmachung.

In unserem Einwohner-Meldeamt wird zum 1. Juni d. Js. eine **Büreaugehilfenstelle** frei.

Bewerber, welche **der polnischen Sprache mächtig** sind, werden aufgefordert, ihre Gesuche **bis zum 24. d. Mts.** an die Polizei-Verwaltung (Einwohner-Melde-Amt) einzureichen.

Thorn, den 15. Mai 1897.

Die Polizei-Verwaltung.



Feste Preise! Streng reelle Bedienung!



Bitte bleiben Sie vor meinem Schaufenster steh'n!

Grösste Auswahl dieser Branche.

Herrenhüte steif und weich .... 2,— 2,50 3,— 3,50 Mk.
do. Haarfilzhüte .... 5,— 6,— und 7,— Mk.
Kinder- und **Konfirmandenhüte** ..... 1,25 1,50 1,75 2,— 2,50 Mk.
Cylinderhüte neuester Form .... 6,— 7,50 9,— und 11,— Mk.
Strohhüte für Knaben und Herren ...... 0,75 1,50 2,— 2,50 Mk.
Reiseschuhe, Reisehüte, Reisemützen, Lodenjagdhüte bei

Gustav Grundmann,
Breitestrasse 37.
Ständiges Lager der vorzüglichen Herrenfilzhüte von Habig in Wien.

Strand-Schuhe

in prima Ziegenleder,
Segeltuch-Schuhe,
Lasting-Schuhe
für Herren, Damen u. Kinder
empfiehlt billigst
Louis Feldmann,
Breitestr. 15, Ecke Brückenstr.

1000 Briefmarken, ca. 180 Sorten 60 Pfg., 100 versch. **überseeische** 2,50 M., 120 **bess. europäische** 2,50 M. bei
G. Zechmeyer, Nürnberg. Satzpreisliste gratis.

Pelz- und wollene Sachen
werden den Sommer über unter Garantie
zur Aufbewahrung
angenommen.
Gegen Feuer versichert.
O. Scharf, Kürschnermstr.,
Breitestraße 5.
Etwaige Reparaturen bitte gleich zu bestellen.

Pianoforte

Fabrik **L. Herrmann & Co., Berlin,** Neue Promenade 5, empfiehlt ihre Pianinos in kreuzsaitiger Eisenconstruction, höchster Tonfülle und fester Stimmung. Versand frei, mehrwöchentliche Probe gegen bar oder Raten von 15 M. monatlich an ohne Anzahlung. Preisverzeichniss franco.

Tapeten.

Naturelltapeten von 10 Pfg. an,
Goldtapeten " 20 " "
in den schönsten neuesten Mustern.
Musterkarten überallhin franko.
Gebr. Ziegler, Minden. (Westf.)

Für Rettung von Trunksucht!
vers. Anweisung nach 22jähriger approbirter Methode zur sofortigen radikalen Beseitigung, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Berufsstörung. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Man adressire: **Th. Konetzki,** Droguist, **Stein** (Aargau), Schweiz. Briefporto 20 Pfg. nach der Schweiz.

Ein Geschäftskeller
Brückenstraße 20 sogleich zu vermiethen.
A. Kirmes, Gerberstraße

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden:

Nummer.	Stadtrevier bezw. Schule.	Erst- bezw. Wieder-Impfung.	Impf-Lokal.	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision
1	Schule von Fräulein Ehrlich	Wieder-Impfung	Wohnung des Herrn Kreis-Physikus Breitestraße 18, 2 Treppen	3. Mai Vorm. 9 Uhr	10. Mai Vorm. 9 Uhr
2	Schule von Fräulein Kaske	desgl.		3. = = 9 =	10. = = 9 =
3	Mädchen-Bürgerschule	desgl.	Höhere Mädchenschule	3. = = 11 =	10. = = 11 =
4	Höhere Mädchenschule	desgl.	desgl.	3. = = 12 =	10. = = 12 =
5	2. Gemeindeschule	desgl.	2. Gemeindschule	5. = = 11 =	12. = = 11 =
6	Gymnasium und Realschule	desgl.	Gymnasium	5. = = 12 =	12. = = 12 =
7	Knaben-Mittelschule	desgl.	Knabenmittelschule	7. = = 11 =	14. = = 11 =
8	1. Gemeindeschule	desgl.	desgl.	7. = = 12 =	14. = = 12 =
9	Altstadt 1. Abtheilung	Erst-Impfung	2. Gemeideschule, Bäckerstraße	12. = Nachm. $4^1/_2$ =	19. = Nachm. $4^1/_2$ =
10	Neustadt 1. Abtheilung	desgl.	desgl.	12. = = 5 =	19. = = 5 =
11	Altstadt 2. Abtheilung	desgl.	desgl.	14. = = 4 =	21. = = 4 =
12	Neustadt 2. Abtheilung	desgl.	desgl.	14. = = 5 =	21. = = 5 =
13	Mädchen der 3. Gemeindeschule	Wieder-Impfung	3. Gemeindeschule, Schulstraße	17. = = 4 =	24. = = 4 =
14	Knaben der 3. Gemeindeschule	desgl.	desgl.	17. = = $4^1/_2$ =	24. = = $4^1/_2$ =
15	Brombergerstraße und Fischerei	Erst-Impfung	desgl.	17. = = 5 =	24. = = 5 =
16	Culmer Vorstadt	desgl.	Golz'sches Gasthaus	19. = = $2^1/_2$ =	26. = = $2^1/_2$ =
17	Mellien- und Schulstraße, Winkenau, Grünhof, Finkenthal	desgl.	3. Gemeindeschule	28. = = 4 =	4. Juni = 4 =
18	Kasernenstraße und Rest der Bromberger Vorstadt	desgl.	desgl.	28. = = 5 =	4. = = 5 =
19	4. Gemeindeschule	Wieder-Impfung	4. Gemeindeschule, Jakobsvorst.	28. Juni = 4 =	5. Juli = 4 =
20	Jacobs-Vorstadt	Erst-Impfung	desgl.	28. = = $4^1/_2$ =	5. = = $4^1/_2$ =

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das obenerwähnte Gesetz erlassenen Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt:

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1) Jedes Kind vor dem Ablaufe des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnis die natürlichen Blattern überstanden hat.

In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1896 geborenen Kinder zu impfen.

2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach ärztlichem Zeugniß in den letzten fünf Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1885 geboren sind, wiedergeimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzte vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittelst der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mk. bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mk. oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nur noch folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier Breitestraße Nr. 18, 2 Treppen wohnhafte Königliche Kreis-Physikus Dr. Wodtke.

2. Außer den im Jahre 1896 und 1885 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wieder-Impfung zu stellen, welche im Jahre 1896 wegen Krankheit oder aus anderen Gründen von der Impfung und Wieder-Impfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen anderen Arzt erfolgten Impfung und Wieder-Impfung beigebracht werden kann.

3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können, außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem andern Arzt geimpft worden sind.

4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens bis zum betreffenden Impftage dem Impfarzt überreicht werden

5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.

6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Kroup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fern zu halten.

7. Die Impflinge sind mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.

8. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.**

Thorn, den 24. April 1897.

Die Polizei-Verwaltung.

Hohenzollern-Park

(unmittelbar am Schießplatz gelegen).
Sonntag, den 23. Mai 1897:

Großes Militär-Concert

der ganzen 36 Mann starken Kapelle des Fußartillerie-Regiments von Hindersin (Pom.) Nr. 2
unter Leitung des Königlichen Musikdirigenten Herrn **A. Filchow.**
Unter Anderem:
Ouvertuere „Die lustigen Weiber", Concertsatz für Pistonsolo, Fantasie „Hugenotten", Historische Märsche für Heroldstrompeten u. s. w.
Anfang 5 Uhr **Entree 25 Pfg.**

Johannisbeerwein, Apfelwein, Apfelwein-Sect
empfiehlt
J. G. Adolph.

M.-G. „Liederkranz".
Sonnabend, den 22. d. Mts.,
Abends 9 Uhr:
Uebung.
Vollzähliges Erscheinen unbedingt erforderlich. **Der Vorstand.**

Margarinebutter
à Pfund 45 Pfennig.
A. Bartsch, Culmerstraße 7.

Der Kneiphof im Artushof ist eröffnet.
Prächtige Dekorationen der Kunst - Gärtnerei von R. Engelhardt.

Als Hunde-Dresseur nach **bewährter Methode** empfehle mich den geehrten Hundebesitzern von Thorn und Umgegend. Dressur in wenigen Wochen. Preise billigst. Referenzen über bisher ausgeführte Dressur stehen jeden Tag im **Saal Hotel Museum** zur Verfügung.
Hunde werden **geschoren** und in **Pension** genommen, wozu ich eine schöne große Remise gemiethet habe.
Herbertz, Hotel Museum.

Heute Sonnabend, den 22. Mai cr.:
Großes Tanzkränzchen,
wozu ergebenst einladet
G. Dröse, Mellienstr. 98.

Wir suchen für **Thorn** und Umgegend einen in bessere Geschäfte gut eingeführten
Vertreter.
Fruchtsaftpresserei u. Apfelweinkelterei
Gebr. Radeke,
Werder a. Havel.
Offerten erbitten an **Gustav Radeke** postlagernd Thorn.

Mailuft! Mailuft!
Wisniewski's Restaurant,
Mellienstraße 66.
Sonnabend, den 22. Mai
grosses Mai-Kränzchen.
Es ladet ein **Wisniewski.**

Schneidergesellen
finden dauernde Arbeit bei
Otto Bothe, Schneidermeister,
Thorn III, Mellienstr. 123.

Malergehilfen,
die im **Deckenmalen** gewandt sind, können sofort eintreten. Auch **Lehrlinge** können sich melden.
M. Knopf, Malermeister, Strobandstr. 9.

1 Aufwartemädchen
sofort gesucht **Strobandstraße 17, I.**

Aufwartemädchen ges. Klosterstr. 11, III

Aufwärterin v. s. verl. Heiligegeiststr. 17, I.

Wohnung,
3 Zimmer, Küche, Zubehör, per sofort zu vermiethen. Näheres
Culmerstr. 6, I.

In meinem Hause Bachestraße 17 ist eine
herrschaftliche Wohnung
von 6 Zimmern nebst Zubehör in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Altstädt. Markt ist in der I. Etage eine
Wohnung
von **vier** Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Näheres bei
Moritz Leiser, Wilhelmsplatz 7.

In unserm neuerbauten Hause ist eine herrschaftliche Balconwohnung 1. Etage bestehend aus 5 Zimmern u. Zubehör von sofort zu vermiethen.
Gebr. Casper, Gerechtestr. 15 und 17.

Waldhäuschen
ist die **1. Etage im Ganzen** oder getheilt in 2 Wohnungen von je 3 Zimmern, Küche, Entree, großem Balkon und Zubehör zu vermiethen.

Freundliche Wohnungen,
4 Zimmer und Zubehör, zu vermiethen **Mocker,** gegenüber der Mädchenschule. Zu erfragen bei **Steinkamp.**

Eine freundliche Wohnung,
3 Zimmer, renovirt, Breitestraße 14, sofort zu vermiethen.

Wohnung v. 2 resp. 3 Zim. zu vermiethen
Seglerstraße 13.

1 möbl. Zim. zu verm. Gerechtestr. 26, I.

Möblirtes Zimmer
von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 20.

1 fr. m. **Zim.** z. 1. Juni z. v. Jacobsstr. 16, I.

Möbl. Part.-Zim. z. ver. Bäckerstr. 13.

Katharinenstraße Nr. 7
möblirtes Zimmer
zu vermiethen. **Kluge.**

Kellereien, zu jedem Geschäft auch zu Werkstellen, sowie **Mittelwohnungen** sof. z. verm. Zu erfr. Altst. Markt 20, II.

Kirchliche Nachrichten

für Sonntag, den 23. Mai:

Altstädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Jacobi.
Nachmittag 6 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Stachowitz.
Kollekte für die deutsche Seemannsmission.

Neustädt. evangel. Kirche.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Hänel.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. kein Gottesdienst.

Evangelische Militärgemeinde.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Kindergottesdienst.
(Neustädt. evangel. Kirche.)
Nachm. 2 Uhr:
Herr Divisionspfarrer Strauß.

Evangel.-luth. Kirche.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Superintendent Rehm.
Nachm. 4 Uhr: Prüfung der Confirmanden.
Derselbe.

Evangel. Gemeinde in Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Prediger Frebel.

Evangel.-luth. Kirche Mocker.
Vorm. $9^1/_2$ Uhr: Gottesdienst.
Herr Pastor Meyer.
Vorm. $11^1/_2$ Uhr: Kinder-Gottesdienst.
Derselbe.

Evangel. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst.
Herr Pfarrer Endemann.
Kollekte für die Seemannsmission.

Thorner Marktpreise

am Freitag, den 21. Mai 1897.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	"	--	80	1	—
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Karpfen	"	—	—	—	—
Aale	"	1	60	1	80
Schleie	"	—	80	1	--
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	80	1	—
Bressen	"	—	—	—	60
Krebse	Schock	4	—	8	—
Puten	Stück	4	—	6	—
Gänse	"	2	60	3	—
Enten	Paar	3	—	3	50
Hühner, alte	Stück	1	—	1	50
" junge	Paar	—	80	1	40
Tauben	"	---	60	—	70
Spargel	Pfd.	—	70	—	80
Butter	Kilo	1	30	1	80
Eier	Schock	--	—	2	—
Kartoffeln	Zentner	1	70	2	—
Heu	"	—	—	3	—
Stroh	"	—	—	2	—

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.